Dresdner Molkerei Gebr. Pfund
Condensirte Milch.
Z. hab. i. all. Apoth. u. gröss. Droguenhdl.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.
Dresden, 1891.

Wilh. Böhme, Scheffelstrasse 6,
Tuch- und Buckskin-Handlung.
Grösstes Lager aller Frühjahrs-Neuheiten in besten Fabrikaten zu billigsten Preisen.

J. G. Klingner, Dresden
Waisenhausstr. 1 am Dippoldiswaldaer Platz.
Fernsprecher 1650.
Steingut zu 50 Pf.-Bazar-Preisen.

Bürgerl. Brauhaus Dresden-Plauen
empfiehlt seine garantirt haltbaren und reinschmeckenden
Fass- und Flaschenbiere.
Eigene Verkaufsstellen:
Annenstr. 47, Antonsplatz 8, Trompeterstr. 7, Grunaerstr.-Neueg. 7.
Telephon Nr. 1090.

CHR. SÖRUP
Atelier für Künstliche Zähne
Plombirungen etc.
Korecte Ausführungen, Massige Preise.
26 I. Wettiner Str. 26 I.

Hanns Hanfstaengl
(C. A. Teich)
Königl. Sächs. Hofphotograph
Pragerstr. 36.

Christofle-Bestecke. Alleiniges Depôt. Fabrikpreise. Hofl. **Robert Hoffmann,** Dresden.

Nr. 48. Spiegel: Bismarck's Stellung zur jetzigen Regierung. Fernsprechberichte. Hofnachrichten. Versammlung des Städt. Vereins. Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. „Die Maschinenbauer", Kirchenchor der kath. Hofkirche. | **Dienstag, 17. Februar.**

Politisches.

Wenn heut' ein Geist herniederstiege — wenn der Geist des königlichen Herrn, dessen irdische Hülle im Mausoleum von Charlottenburg ruht, nach einem Leben reich an Thaten und reich an Ruhm, für Stunden weilen könnte unter den Lebenden, mit welchen Empfindungen kehrte er wohl in jene seligen Höhen zurück, wo die Geister der Großen sich sammeln? Stolze Freude würde der greise Fürst empfinden, daß seines jugendlichen Enkels sorgende Mühe darauf sich richtet, den Bau des Reiches zu fördern und daß er vor Allem beflissen ist, das Testament zu erfüllen, das den Weg zum sozialen Frieden wies; aber der Geist des alten Kaisers würde klagend zurückkehren, wenn er sähe, wie aus allen Dickichten des deutschen Waldes gegen den Mann, der seinem Thron am nächsten stand, giftige Pfeile geschleudert werden, wie eine Hetzjagd auf das Edelwild losgelassen ist, in welcher die Mannen eines Eugen Richter die Treiber und eine feile Presse die Rüden bedeuten. Nicht der kaiserliche Erbe, der des Deutschen Reiches Krone trägt, hat Theil an jenen beklagenswerthen Ereignissen, welche die Freude an der Gegenwart verbittern, auch nicht der prächtige Mann, der als getreuester Eckart gepriesen wird in Liedern und Gesängen; wohl aber jene Leute, denen es gelungen ist, sich zwischen den Kaiser und die patriotischen Männer zu drängen, welche die Dankbarkeit für Bismarck vereinbar halten mit der Treue zum Kaiser. Es klingt wie eine seltsame Mähr, als sei es Zwischenträgern jener Klasse, die in der Conflictszeit am Anfang der sechziger Jahre die Mittel zum Ausbau des Heeres verweigerte, die vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges die Abrüstung beantragte, die dem „freien Spiel der Kräfte" zu Liebe der nationalen Arbeit den Schutz verweigerte, bereits gelungen, das Gift in das Ohr des Monarchen zu träufeln; in freisinnigen Blättern hallt es von Denunziationen wieder, welche den Fürsten Bismarck vor den Staatsanwalt fordern und in trunkenem Siegestaumel berichten jene Organe von scharfen Aeußerungen, die der Kaiser vertraulich zu einem klerikalen und einem deutschfreisinnigen Abgeordneten gethan haben soll. Noch kann man nicht glauben, daß es gelang, des Kaisers Majestät zu einem so schneidenden Urtheil zu bewegen, wie es die alten Gegner der Politik Kaiser Wilhelms des Ersten darstellen, zumal glaubwürdige Theilnehmer an jenem Mahle uns versichern, daß sie weder während ihres Aufenthaltes bei Herrn v. Caprivi, noch auch später aus dem Munde der Kollegen eine ähnliche Bemerkung vernahmen — wäre es aber der Fall, so könnte man nur appelliren von dem falsch berichteten an den besser zu berichtenden Monarchen. Wer dieses Amt auf sich nehmen soll? Wer den Mißverständnissen zu steuern berufen ist, die den geliebten Herrscher und den eisernen Kanzler für immer zu entzweien drohen? Vielleicht giebt es einen Bundesfürsten, dessen weiser Rath die peinlich-schmerzlichen Empfindungen, die jetzt das Herz des Volkes erregen, zum Schweigen zu bringen vermöchte. Sicherlich würde ihm der Dank des Volkes werden!

Als der Altreichskanzler seinen Abschied erhielt, da schrieb in wahrhafter Betrübniß der Träger der Kaiserkrone: „Was Sie für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht haben, was Sie meinem Hause, meinen Vorfahren und mir gewesen sind, wird mir und dem deutschen Volke in dankbarer und unvergänglicher Erinnerung bleiben" und weiter sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß des Fürsten Bismarck Rath und Thatkraft auch in Zukunft ihm und dem Vaterlande nicht fehlen würden. Diese Worte enthalten das, was die Nation damals empfand. Sind denn aber die Verdienste Bismarck's um die Vergangenheit geschmälert, ist der Werth seines Rathes vermindert worden? Wohl hätten weite Kreise vaterlandsliebender Männer es lieber gesehen, wenn der Schöpfer des Reiches auch später in autoritativer Stellung oder selbst auf der Arena der Parlamente weitere Schlüsse aus den Erfahrungen seines Lebens hätte ziehen können; es ist anders gekommen. Aus den Spalten eines ihm nahestehenden Blattes läßt Fürst Bismarck einerseits die Warnungen erschallen, welche ihm das Interesse des Reiches in den Mund legt, aus ihnen richtet er andererseits den Schutzwall auf gegen die zahlreichen Schmähungen, die seine einstige Politik bei den freisinnig-sozialistisch-klerikalen Parteien findet. Fürst Bismarck hat dort gewarnt davor, daß mit dem System des Schutzes der nationalen Arbeit gebrochen werde — über 200 Abgeordnete haben seiner Ansicht zugestimmt. Er hat gemahnt, daß man vor dem Abschluß des Vertrages mit Oesterreich nicht die Compensationsobjekte preisgeben solle — die Regierung hat diese Mahnung zu der ihrigen gemacht, wie die Interessenten, die Vertreter der Industrie und Landwirthschaft, ihr zustimmten. Aus den Spalten des Hamburger Blattes erklang der Ruf, daß man nicht im sozialen Taumel die Besonnenheit verlieren solle, daß Beschlüsse, wie sie seinerzeit die Arbeiterschutzkommission faßte, unerträgliche Lasten bedingten — die Regierung, die überwiegende Majorität der Kommission, das Plenum des Reichstages, die Handelskammern, die Industrievereine pflichteten dieser Meinung bei! In der Frage des deutsch-englischen Vertrages stimmt Fürst Bismarck der Regierung nicht zu — bei der Kolonialdebatte fand dieser Vertrag ungetheilte Zustimmung nur auf der Linken des Hauses. Die Aufhebung der Viehsperre entsprach nicht der Ueberzeugung des Fürsten Bismarck — an zahlreichen Grenzstellen mußte die Maßregel alsbald zurückgenommen werden, weil thatsächlich erneute Verseuchung eintrat. Die Koch'sche Erfindung wurde als die herrlichste Errungenschaft gepriesen und Millionen für dieselbe verlangt — die Mahnung, daß man sich nicht übereilen solle, ehe das Gras darüber gewachsen, bestätigt der Erfolg. Und nun, glaubt denn wirklich Jemand, daß die allgemeine Unzufriedenheit und Besorgniß, die in den national gesinnten Kreisen sich breit macht, zurückzuführen sei auf Aeußerungen des Hamburger Blattes? Nein und tausendmal nein! Jene Empfindungen sind geboren aus der Unsicherheit, welche das Aufgeben jedes alten Kurses erregen muß, wie auch die Ziele der neuen Politik sein mögen. Jenes peinliche Gefühl der Unsicherheit liegt auf dem ackerbautreibenden Theil der Bevölkerung, wie der Landwirthschaftsrath es scharf genug aussprach; die Industriellen sind besorgt, daß die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf zu harte Proben gestellt wird, in hohen militärischen Kreisen herrscht Verstimmung, die Kolonialfreunde sind bekümmert — sind das Folgen des Auftretens des Fürsten Bismarck? Es ist zu hoffen, daß die Regierung des Herrn v. Caprivi, eines Mannes von seltenem Fleiße und offenem Blick, sich in mancher Richtung den Besorgnissen aus dem Lager der einstigen Regierungsparteien gegenüber nicht taub verhalten wird; sie wird auch sicherlich den vom Fürsten Bismarck vertretenen Ansichten nicht entgegentreten, nur weil sie vom Fürsten Bismarck stammen.

Die Vorgänge, welche sich in den Zeitungsartikeln spiegeln, sind überaus peinlich. Wir Sachsen wissen genau, daß der Partikularismus, der den Schmerz vom Jahre 1866 nicht vergessen konnte, ausgelöscht wurde erst durch den Aufblick zu der hehren Gestalt des ersten Kaisers, dann aber auch vor Allem durch die Politik eines Staatsmannes, der die nationalen Eigenheiten der einzelnen Stämme zu schonen verstand. Wir wissen auch nicht erst aus dem Sybel'schen Geschichtswerk, welchen Antheil Fürst Bismarck an der Erhaltung unserer Selbstständigkeit hatte. Wir halten die alte Sachsentreue aufrecht zu Kaiser, König und Reich; aber wir werden auch die alte, partikularistische Eigenschaft der Dankbarkeit nicht vergessen. Es ist kein Zufall, daß in Bayern, Württemberg und Baden wie hier in Sachsen die Begeisterung für Bismarck nicht aussterben will — hier wie dort hält man die Fahne des Reiches hoch; eben darum aber möchte man das frevelhafte Spiel beendet sehen, das die Judenpresse treibt und das den klaren Blick selbst jener Männer trüben will, die hoch über den Zinnen der Parteien auf strahlenden Kuppeln stehen. Denn es ist Gefahr, daß das aufrechte Ehrgefühl, der Stolz, der auch dem Unterthanen ziemt, das freudige Verlangen, seinem Volke zu dienen, getrübt wird, wenn ein Mann, der, wie der Kaiser so schön sagte, „mit weitblickender Umsicht, mit eiserner Festigkeit" seinem Fürsten diente, dessen „Verdienste vollwerthig zu belohnen", der Herrscher des mächtigsten Reiches sich außer Stand erklärte, als ein Verräther hingestellt würde, nur weil sein Rath zu Zeiten unbequem wird oder vielmehr weil es seinen Feinden gelang, seine Absichten schmählich zu entstellen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16 Februar.

Berlin. Reichstag. Eingegangen: Internationales Abkommen betr. den Eisenbahnfrachtverkehr. Die 2. Berathung der Gewerbeordnungsnovelle (Arbeiterschutz) wird bei § 105c (Arbeiten, welche Sonntags gestattet sind), dessen Inhalt bereits mitgetheilt ist, fortgesetzt. Orterer (Ctr.) befürwortet den Antrag, daß, wenn die fraulichen Arbeiten die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, der Arbeiter an jedem 3. Sonntage 36 oder an jedem 2. Sonntage mindestens von früh 6 bis Abends 6 von der Arbeit frei sein muß. Die Brauer seien wegen der Bestimmungen des § 105c besorgt, wohl aber mit Unrecht, da nach seiner Ansicht Brauereien, Mälzereien und Brennereien unter die leichteren Bestimmungen des § 105c fielen. Die vollständige Streichung des 2. Absatzes (von den Gewerbtreibenden zu führende Verzeichnisse der Sonntagsarbeit) gehe zu weit. In seiner jetzigen Fassung schaffe der Absatz aber nur Belästigung und Unzufriedenheit. Man möge deshalb die Verpflichtung zur Führung der zur Kontrole nöthigen Verzeichnisse auf größere Fabrikbetriebe beschränken. Der sozialdemokratische Antrag rufe gegen die kleinen Gewerbtreibenden ohne Noth die Polizei auf. — Handelsminister v. Berlepsch: Um unnöthiges Schreibwerk handele es sich bei dem angegriffenen Absatze nicht, sondern nur um eine ganz unentbehrliche Kontrolbestimmung. Wolle man die Listenführung nicht, so verweise man das ganze Gebiet der Sonntags zulässigen Arbeit unter die polizeiliche Genehmigung. Damit werde aber den Gewerbetreibenden weniger gedient sein wie mit der Listenführung, die sich einfacher gestalten werde, als wie angenommen. Er könne sich auch nicht für die Beschränkung der Listenführung auf die großen Betriebe aussprechen, da gerade beim Kleinbetriebe die Neigung obwalte, den Sonntag auszunützen. Es sei selbstverständlich, daß Brennereien u. s. w. unter § 105, also unter die Gewerbe, für welche der Bundesrath Ausnahmen zulassen kann, fielen. Man sagt, was das von Bebel angeführte Bäckereigewerbe anlange, so sei es allerdings angängig und in vielen deutschen Städten bereits üblich, daß in der Sonntagsnacht nicht gebacken werde. Andere Mißstände im Bäckergewerbe würden größtentheils schon durch die Vorlage beseitigt. — Abg. Dr. Gutfleisch (frs.) erklärt sich gegen die Zulassung von Ausnahmen gegen die Bestimmung des 3. Absatzes (Freigabe des 3. bez. 2. Sonntages). Payer wolle Papier sparen, aber wenn nach seinem Wunsche Absatz 2 gestrichen werde, dann sei das Papier verschwendet, auf welches das Gesetz gedruckt werde. Vor Allem sei die Kontrole der kleinen Betriebe nöthig. — Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) befürwortet die Listenführung namentlich auch im Kleinbetrieb, in dem 82 Prozent der Arbeiter Sonntags beschäftigt würden, gegen 10 Proz. im Großbetrieb. — Abg. Dr. Buhl vertheidigt Gutfleisch gegenüber den Antrag Hartmann und Genossen auf Einführung eines Absatzes 4: „Ausnahmen von den Vorschriften des Absatzes 3 darf die Unterverwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht behindert werden und an Stelle des Sonntages eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt werde." Er verweist auf die gleiche Praxis im Verkehrs- und Schankgewerbe und befürchtet Mißbrauch um so weniger, als Sonntags-Arbeit theurer sei als Werktags-Arbeit. — Abg. Payer (Volksp.): Die Kontrole durch Listenführung stehe in Bezug auf Unbequemlichkeit außer Verhältniß zu dem damit zu erzielenden Erfolg. Die Sozialdemokraten riefen in diesem Falle nach der Polizei. Sie haßten die politische Polizei. Wenn sie aber die Polizei für ihre Zwecke gebrauchten, dann nenne sie die Polizeibiener Aufsichtsbeamte. Die Sozialdemokratie sei eine nackte Interessen-Vertretung und habe kein Recht, den Demokraten einen Vorwurf daraus zu machen, daß diese auf ihrem früheren Boden der Vertretung der Interessen der Allgemeinheit stehen geblieben seien. Eine Gesetzgebung wie diese sei nur zu Stande zu bringen, wenn allseitig der gute Wille vorhanden und auf seiner Seite bestehe derselbe. — Abg. Dr. Hartmann (kons.) dankt dem Vorredner für die Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten, kann ihm aber hinsichtlich der Kontrole nicht zustimmen. Die Strafbestimmungen, von denen Payer erwartet, daß sie Uebertretungen verhindern würden, könnten doch die Kontrole nicht ersetzen. Das Verfahren der polizeilichen Genehmigung würde viel umständlicher sein als die Listenführung, und Schreiberei würde dabei nicht gespart, doch würde es den Gewerbetreibenden mehr Zeit kosten. — Abg. Bebel: Der Beifall, den Payer gefunden, beweise, daß derselbe für die Interessen der Unternehmer eingetreten sei. Die Sozialdemokratie vertrete allerdings die Interessen des Arbeiterstandes gegenüber dem Unternehmerthum. Auch die demokratische Partei sei wie das Centrum und andere Parteien eine Bourgeois-Partei, weshalb sie auch immer mehr Bedeutung im Volke verliere. Eine Verständigung zwischen Sozialdemokratie und Bourgeoisie sei nur so weit möglich, als es sich um einzelne Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter innerhalb der bestehenden Gesellschaft handele. Den Antrag Hartmann lehne er entschieden ab. Er habe nicht das Vertrauen in die untere Verwaltungsbehörde, das auf der Rechten bestehe. Sehr oft ließe sich diese Behörde durch die soziale Stellung der Arbeitgeber beeinflussen. Die Verhältnisse im Kleingewerbe, so namentlich im Bäckergewerbe, auch in der Müllerei, zeigten schreiende Mißstände. Da werde es noch weit über den Rahmen dieses Gesetzes hinaus für den Arbeiterschutz viel zu thun geben. — Abg. Möller (natlib.) ist gegen den Antrag Hartmann, welcher der Polizei weitere Rechte übertrage, nachdem die Vorlage in dieser Hinsicht schon sehr weit gehe. Ausnahmen seien nicht zu vermeiden. Man müsse sich aber auf das Nothwendigste beschränken. — Abg. Stötzel (Ctr.) befürwortet den Antrag Hartmann, sowie den Antrag Aichbüchler. Schließlich wird § 105c mit den Anträgen Hartmann und Aichbüchler, im Uebrigen aber unverändert nach der Kommissionsvorlage angenommen. — Weiterberathung morgen.

Berlin. Zur gestrigen kaiserlichen Tafel war u. A. auch der neue Gouverneur für Ostafrika, Freiherr v. Soden, geladen. Derselbe begiebt sich Mitte März auf seinen Posten. — Die Kaiserin Friedrich reist am 17. d. M. nach England. — Die Prinzessin Heinrich hat sich erkältet, weshalb die Rückkehr des prinzlichen Paares nach Kiel verschoben wurde. — Der bisherige sächsische Legationssekretär v. Salza und Lichtenau erhielt den Kronenorden 3. Kl. — Wie verlautet, ist ein deutsches Kriegsschiff nach Chile beordert worden. — Das Abgeordnetenhaus beschloß bei der Berathung des Einkommensteuergesetzes, daß Versicherungsprämien bis zu 600 Mk. vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden können. Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat die Erbschaftssteuernovelle in ihren wesentlichen Bestimmungen abgelehnt. — Der „Reichsanz." widerspricht halbamtlich der Behauptung der „Hamb. Nachr.", daß Sansibar thatsächlich als zur deutschen Interessensphäre gehörig betrachtet worden sei. Dies würde in Widerspruch mit den Abmachungen mit England und Frankreich bestanden haben. — Der „Kladderadatsch" wurde in Greiz wegen Beleidigung des Fürsten Reuß ä. L. beschlagnahmt. — Sardou will die Aufführung des „Thermidor" im hiesigen Lessing-Theater nicht gestatten, ehe das Stück nicht in Petersburg aufgeführt ist.

Kiel. Nachdem die vor dem Hafen liegenden Eisbarren nunmehr vollständig gesprengt wurden, ist der Hafen für den Dampferverkehr vollständig frei.

Pest. Der Ackerbauminister beschränkte in Folge der in Serbien aufgetretenen Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Hornvieh, Schafen, Ziegen und Borstenvieh auf Herkünfte aus vollkommen seuchenfreien Gemeinden.

London. Die „Times" meldet aus Cardiff, Kapitän Brandt, ein Deutscher, vergiftete sich aus Verzweiflung über den Dockstreik in Cardiff, wodurch sein Schiff im Bude-Dock festgelegt wurde.

Die **Berliner Börse** zeigte zu Beginn keine einheitliche Tendenz. Der Handel in Credit war wieder umfangreicher, doch setzte der Cours um etwa 1¼ Prozent gegen Sonnabend niedriger ein. Später trat, vom Rentenmarkte ausgehend, eine ziemlich allgemeine Befestigung ein. Nur Bergwerke blieben schwach, was zur Folge hatte, daß die feste Haltung nicht bis zum Schluß anhielt. Banken und deutsche Bahnen ruhig, österreichische Bahnen fest, ebenso fremde Fonds. Italiener und Ungarn anziehend, Russen gefragt. Im Kassaverkehr Banken ruhig, wenig verändert. Deutsche Bahnen still und behauptet, österreichische meist besser. Bergwerke und andere Industrieen schwach. Oesterreichische Prioritäten fest, Silberwerthe gefragt. Privatdiskont 2⅝ Prozent. Nachbörse still. — Wetter: trübe, Regen, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 274.40. Staatsb. 217,40. Lomb. 117.40. Galizier —.—. Egypter 98,80. 4proc. Ung. Golbr. 93,80. Disconto 212.70. Dresdn. Bk. 156,20 Laura —.—. Gelsenkirchen —.—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 309,25. Staatsbahn 243,90. Lombarden 133,10. Nordwest —.—. Marknoten 56.22½. Ung. Credit 344.75. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 95,70. Anleihe 105,10. Italiener 94,85. Staatsbahn 542,75. Lombarden 312,50. do. Prioritäten —. Spanier 77⅞. Egypter 496,87. Ottomanen 623,75. Suezactie 660,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Februar 26,60, per Mai-August 27,20, fest. Spiritus per Februar 38,00 per September-December 39,50, fest. Rüböl per Februar 66,25, per Mai-August 68,50. Steigend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 224, per Mai —. Roggen per März 159, per Mai 152.

London (Produkten-Bericht). Englischer Weizen stetig, fremder weißer ½, bis 1 Sh., rother niemmer ½ Sh. höher, ziemlich belebt. Mehl fester, infolge amerikanischer Nachrichten. Hafer und Mais fest, Malzgerste anziehend. Malzgerste begehrt, Bohnen und Erbsen fest. — Wetter: Heiter.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** nahm gestern Vormittag die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände, sowie des Herrn Geheimraths Bär entgegen. Nachmittags fünf Uhr fand größere Hoftafel zu 40 Gedecken statt, an welcher die Herren Staatsminister, der Chef des Königl. Generalstabes, Oberst von Treitschke, von Minckwitz, die Generalmajore Haberland und Larraß, Polizeipräsident Schwauß, sowie Geheimräthe verschiedener Ministerien theilnahmen. Abends 8 Uhr fand eine kleinere Theegesellschaft statt, zu welcher auch Se. Königl. Hoheit Prinz Georg mit Familie erschien.

— Postdirektor Heinrich **Großmann** in Leipzig erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens.

— Das Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoh. des **Prinzen Georg** schreibt uns Folgendes: Eine in der vorgestern, Sonntag, d. 15. d. M., erschienenen Nr. 46 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Notiz — den Ankauf eines Grundstückes in Hosterwitz seitens Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Georg betreffend — veranlaßt das unterzeichnete Hofmarschallamt, dieselbe als den thatsäch-

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Trockenfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.

SLUB
Wir führen Wissen.